

MEILENSTEINE IM BEZIRK MÖDLING

Die Todeszelle überlebt

Ignaz Kühmayer, Priester & Religionsprofessor im NS-Widerstand.

VON CHRISTIAN MATZNER

MÖDLING Unmittelbar nach dem Anschluss Österreichs an Deutschland im März 1938, erfolgte die „Umstrukturierung“ unseres Landes nach nationalsozialistischer Vorstellung: Der „Reichskommissar für die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich“ sorgte für die politische, gesellschaftliche und kulturelle Gleichschaltung mit dem Reich: die Umbenennung Niederösterreichs in den Reichsgau Niederdonau, die Abtrennung der Bezirke Liesing, Mödling und Schwechat und deren Eingliederung in den Gau Wien.

Mödling verlor seine Selbstständigkeit, alle politischen Parteien außer der NSDAP wurden aufgelöst.

Gauleiter Josef Bürckels autokratischer Führungsstil eines „mittelalterlichen Herzogs“ stieß unter den Österreichern bald auf Ablehnung, sein Bierkonsum brachte ihm den Schmähenamen „Bierleiter Gaucler“ ein.

Ignaz Kühmayer wurde am 9. Juli 1912 in Groß-Strodau bei Budweis geboren. Er maturierte 1932 im Gymnasium in Wr. Neustadt, studierte Theologie und wurde am 11. Juli 1937 zum Priester geweiht. Seine berufliche Heimat sollte Kühmayer, der 1955 in Wien die Lehramtsprüfung aus Religion ablegte, nach seiner „Auferstehung“ in Mödling finden – als Religionsprofessor im ehemaligen Mädchengymnasium Eisentorgasse. Wegen seiner österreichischen Gesinnung und seines Bestrebens, vom NS-Regime Verfolgten zu helfen, wurde er im Jahre 1940 verhaftet, erlebte in Un-



AUFERSTEHUNG
Ignaz Kühmayer

Sein Buch „Auferstehung“ wurde heuer neu aufgelegt.
Fotos: Museum Mödling



▲ Ignaz Kühmayer war am Gymnasium Eisentorgasse tätig.

gewissheit seines weiteren Schicksals die seelischen und körperlichen Qualen in Gefängnissen und Konzentrationslagern und wurde schließlich nach fünf Jahren in verschiedenen Gefängnissen in Österreich und Deutschland vom Volksgericht Berlin zum Tode verurteilt. Danach verbrachte er ein Jahr in der Todeszelle. Das Urteil wurde nicht vollstreckt, weil seine Schwester nie aufgehört hatte, um das Leben ihres Bruders zu kämpfen. Mit Erfolg – Kühmayer wurde begnadigt.

Die Wartezeit in der Todeszelle, die so wie die Aufenthalte in den Gefängnissen seine Gesundheit schwer in Mitleidenenschaft gezogen hatten, nutzte er, um seine Erlebnisse niederzuschreiben. 1946 wurden die-



se Schriften im Buch „Auferstehung“ publiziert. So schreibt er über die Reise von einem deutschen Gefängnis zum nächsten: „Polizeigefängnis München. Die SS-Wache war zum Teil von raffinierter Brutalität, um nicht zu sagen, Bestialität. Zwei österreichische Eisenbahner, recht freundliche Männer, vom Volksgericht zu zwölf Jahren Zuchthaus verurteilt, gesellten sich zu uns. Sie waren auf dem Wege aus einem bayrischen Zuchthaus in das Konzentrationslager Mauthausen. Die Volksgerichte warfen ihre Schatten voraus. Der Bruder des einen war zum Tode verurteilt worden, sein Sohn gefallen. Armes Österreich!“

Nach dem Ende des Nazi-terrors, als er seine Freiheit in den Bergen genoss, schreibt er über die Großartigkeit des Lebens: „Vorüber ist die Nacht. Die Nächte sind vorüber. Oh Morgen, dessen Licht noch einmal mich mit solchem Glanz umrauscht, oh Leuchten, das mich blendet und berührt gleich einer überirdischen Gnade! Kühmayer ging 1974 in Pension, blieb der Schule aber Zeit seines Lebens eng verbunden. 1979 verstarb der beliebte Religionsprofessor, das Requiem fand am 20. April 1979 in der Pfarrkirche St. Othmar statt.

2022 wurde das Buch im PILUM-Verlag mit umfangreichen, neu recherchierten Materialien neu aufgelegt, als Dokumentation über die dunkelsten Jahre, die Niederösterreich je erlebt hat.

PIONIERE AUS NÖ

Industrieller prägt einen Ort

Berndorf im Bezirk Baden ist untrennbar mit Arthur Krupp verbunden.



Arthur Krupp auf einer Fotografie, die um das Jahr 1900 entstanden ist.
Foto: unbekannt

Der Industrielle Arthur Krupp wurde am 31. Mai 1856 in Wien geboren. Nach Technik-Studien in Zürich und Berlin übernahm er 1879 die technische Leitung der Berndorfer Metallwarenfabrik. 1890 wurde der Firmenname in „Berndorfer Metallwarenfabrik Arthur Krupp“ geändert. Krupp gründete einen Filialbetrieb in Traisen bei Lilienfeld, errichtete dort 1883 ein Walzwerk und brachte mit dem ab 1884 erzeugten Kochgeschirr aus Reinnickel eine wichtige Neuerung auf den Markt.

Das Berndorfer Werk führte als erster Industriebetrieb Österreichs elektrische Beleuchtung ein, was 1905 zum Bau eines großen Elektrizitätswerkes führte. 1906 entstand unter Krupp das bedeutendste Großwalzwerk der Monarchie.

Den Ort Berndorf im Bezirk Baden führte Krupp zur Blüte: Er realisierte den von seinem Vater geplanten Kirchenbau, finanzierte die Gründung eines Privat-Realgymnasiums und stiftete das Kaiser-Franz-Joseph-Theater. Berühmt wurden die Klassenzimmer der zwei Schulen in der von ihm angelegten Werksiedlung auf dem Hügel des Griesfeldes: Die Unterrichtsräume wurden in verschiedenen Kunststilen gestaltet. Am 21. April 1938 starb Arthur Krupp in Berndorf.